

Was als Abschlussarbeit für das Masterstudium Design an der Fachhochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) in Basel begann, hat mit der Aktion Keinkaufswagen seine rollende Fortsetzung genommen. Mit einem mobilen Pflanzprojekt will Designerin Tilla Künzli (25) das Thema «urbane Landwirtschaft» für Stadtbewohner praktisch und auf humorvolle Art zugänglich machen.

Text und Bilder: Monika Jäggi, Geografin und Wissenschaftsjournalistin, Basel



Reger Betrieb an der Pflanzstation. Basilikum oder Cherrytomaten – Welche Setzlinge passen zueinander?

Wenn der Pflanzplatz Räder hat – die andere Stadtbegrünung

Beim Blick in das Kasernenareal in Basel wird klar, dass auf dem Platz eine ungewöhnliche Aktion abläuft. Schon von Weitem erkennbar sind zahlreiche Einkaufswagen, die, ineinandergeschoben, in einem weiten Bogen um den Platz führen und Supermarktatmosphäre verströmen. Eine junge Frau, die vom Platz auf die Strasse tritt, schiebt einen dieser Wagen auf die Kleinbasler Strasse. Ein grüner Punkt auf grauem Asphalt: Anstatt mit Lebensmitteln ist der Wagen mit Erde gefüllt. Thymian, Petersilie, Krautstiel, Tomaten sowie rotes und grünes Basilikum stecken darin. «Eine gute Aktion», sagt sie dazu gut gelaunt. Die Studentin aus einer Basler Agglomerationsgemeinde hat ihren Wagen zusammen mit zwei Bekannten soeben auf dem Kasernenplatz selber bepflanzt. Sie wird ihr Gemüsebeet mit der Strassenbahn nach Hause transportieren und in ihren Vorgarten stellen. «Bei uns sind die Böden mit Schwermetall belastet, deshalb pflanze ich die Kräuter und die Tomaten lieber so an», erklärt sie und rollt den Pflanzplatz weiter in Richtung Innenstadt.

Ernten, wo man isst – die essbare Stadt visualisieren

Mit dem rollenden Pflanzplatz gesehen werden, Neugierde wecken bei den Passanten, sie zu Fragen und zum Nachdenken animieren: Das ist das Ziel von Tilla Künzli, die die Aktion Keinkaufswagen entwickelt hat. Der Abschluss der Aktion wird ein Spaziergang durch die Stadt sein – zusammen mit allen Beteiligten und den bepflanzteten Einkaufswagen. Sie will die Städter auf lockere Art dazu anregen, über die Zusammenhänge zwischen lokalem Anbau von Nahrungsmitteln und dem Transport dieser aus weit entfernten Anbaugebieten in unsere Supermärkte nachzudenken. Das Projekt «Ernten, wo man isst» greift auch Themen wie nachhaltigen Konsum oder Schadstoffverringerung auf, wie die Reduktion von CO₂ und Pestiziden durch biologischen Anbau vor Ort.

Wichtig ist für Künzli nicht nur das Gemeinsame, sondern auch das Erfahrbare an der Aktion. Städter sollen sich eine essbare Stadt vorstellen können. Künzli hat für die öffentliche Aktion 200 aus-



Fachkundige Beratung an der Pflanzstation.



Eine kreative Art, die Setzlinge zu bewässern.



Die rollenden Pflanzplätze: bereit zum Stadtpaziergang.

rangierte Einkaufswagen von einem lokalen Grossverteiler organisiert, rund 120 Personen jeden Alters haben bei der Pflanzaktion mitgemacht, 80 Wagen sind bepflanzt worden. Die Stadtgärtnerei Basel lieferte die Erde, die einheimischen Setzlinge stammen aus einer regionalen Demeter-Gärtnerei und sind von Künzli selber gezogen worden.

Clevere Pflanzgemeinschaften kreieren

Verschiedene Stationen müssen die urbanen Gärtner abarbeiten, bevor das mobile Pflanzenbeet bereit ist: Vom Abholen des Wagens zum Auslegen des Bodens mit Kompostvlies über das Füllen des Wagens mit Komposterde bis zur Auswahl und Bezug der Setzlinge führt der Parcours. Hier werden die Hände das erste Mal richtig «dreckig» – pflanzen wird erlebbar. Einige der angehenden Gärtnerinnen und Gärtner – darunter Familien mit Kleinkindern, Studenten und auffallend viele junge Frauen – pflanzen zum ersten Mal und wollen sich zuerst informieren. Welche Pflanzen passen am besten zusammen – rotes Basilikum und Thymian oder Koreander neben Tomaten? Welche Pflanze braucht Sonne, welche Schatten?

Die Setzlinge werden im Mischkulturprinzip angebaut: «Wir kreieren clevere Pflanzgemeinschaften. Dabei übernehmen wir die von der Natur ausgeklü-

gelten Systeme – ideale Pflanzenkombinationen», erklärt Künzli. Eine junge Teilnehmerin ist begeistert: «Ich mache das zum ersten Mal hier, aber es macht riesig Spass, ich lerne auch etwas dabei», sagt sie, während sie einen Tomatensetzling pflanzt. «Leider werde ich den Wagen in meinem Vorgarten anketten müssen, damit er nicht gestohlen wird.» Letzte Station ist die Mulch- und Bewässerungsstation, wo die Setzlinge fleissig begossen werden. Fertig ist das mobile Pflanzenbeet.

Jetzt stellen die urbanen Gärtner ihre bepflanzen Wagen in die lange Reihe von Einkaufswagen. Diese werden nach dem gemeinsamen Spaziergang durch die Innenstadt individuell an ihren Bestimmungsort – Hinterhof, Balkon, Vorgarten, Hof – geschoben. Bis zum Spaziergang vertreiben sich die urbanen Gärtner die Zeit mit Austausch. Auch das ist ein Aspekt des Stadtgärtnerns: Es gibt immer etwas zu diskutieren, Kontakte werden geknüpft. Damit das Thema auch weiterhin im Gespräch bleibt, ist im Herbst ein gemeinsames Erntepicknick vorgesehen.